



### Abschied – Rückkehr – Neubeginn

Bereits fünf Jahre ist es her, als unsere Versammlungen wegen äusserer Umstände nicht mehr im Va Bene im Bener-Park stattfinden durften und wir in die Aula der Gewerbeschule wechselten. Am neuen Ort hatten wir mehr Platz und eine moderne Infrastruktur. Als Ergänzung organisierten wir eine Bewirtung Kaffee und Kuchen. Dank der fleissigen Helfer – allen voran Christina, die sich um das meiste persönlich kümmerte – konnten wir an jedem Anlass ein abwechslungsreiches Buffet geniessen.

Familiär und gemütlich war es allemal, aber für unseren Vorstand auf Dauer auch aufwändig. So haben wir eine Alternative gesucht und diese schliesslich am alten Ort wieder gefunden. Ende Juni feierten wir in der Aula der Gewerbeschulen unseren würdigen Abschied mit dem Vortrag zur Walsergeschichte von Carl Bossard und Maria Ettlín-Janka, der uns noch einmal einen gut gefüllten Saal bescherte. Der Bericht dazu ist in diesem Büchlein zu finden.

Auch mit im Saal begrüsst wir eine Delegation aus der italienischsprachigen Schweiz, der Vorstand der Società Genealogica della Svizzera Italiana stattete unserer Veranstaltung einen Besuch ab. Der anschliessende Austausch unserer Vorstände – *gustando caffè e dolci* – war sehr angeregt. Es ging um gegenseitige Unterstützung und das Nutzen von Synergien. In beiden Vereinigungen finden wir Mitglieder aus unseren Südtälern. Einen zugesandten Text mit Kontaktdaten finden Sie in deutscher Übersetzung ebenfalls in dieser Ausgabe.

Im Herbst ziehen wir also zurück ins Va Bene und unser erster Referent wird kein Geringerer als unser Ehrenmitglied Peter Michael-Caflisch sein. Mit ihm werden wir euch am 18. Oktober im Va Bene im Bener-Park begrüssen. Nach der Sommerpause starten wir aber erst noch mit einer Exkursion ins Kulturarchiv Oberengadin, die Details sind weiter unten abgedruckt.

*Urs Schocher*

## Rückblick

### Gieri Battaglia: Wie aus armen Bergbauernkindern doch noch etwas Rechtes wurde



*Margret und Gieri Battaglia mit den Kindern Stefan (links), Deti und Gion*

Gieri Battaglia, mittlerweile kein unbekannter Referent mehr bei der RVFF, zeigt in seinem kurzweiligen Referat auf, wie aus drei armen Bergbauernkindern aus Feldis doch noch etwas Rechtes geworden ist. Der Alltag der Familie in der Vorkriegszeit und danach, wie ihn der Referent am Beispiel seiner nächsten Verwandten schildert, ist das Leben in der Berglandwirtschaft schlechthin, als diese noch ohne einen Rappen an öffentlicher Unterstützung – sprich Subventionen und

Direktzahlungen, die heutzutage das hauptsächlichliche Einkommen der Bauern ausmacht – auskommen mussten. Vor 200 Jahren beherbergte die Sonnenterrasse Feldis mit zwölf Stunden Sonnenschein im Sommer 180 Einwohner, heute sind es noch 110. Damals – vor dem Dorfbrand von 1774 - bestand das Dorf nach den Aufzeichnungen des Lokalhistorikers Plasch Barandun aus 39 Häusern und 27 Ställen sowie 400 Einwohnern. 200 Leute verliessen nach dem Brand das Dorf. Den Weg ins Tal fanden die Leute zu Fuss direkt nach Rhäzüns hinunter oder mit dem Fuhrwerk Richtung Norden nach Domat/Ems oder über Scheid nach Thusis oder auch via «Tit, Ravetg» nach Tomils und Rothenbrunnen. Im Jahr 2015 hat Feldis sich mit Scheid, Trans und Tomils mit weiteren Gemeinden (Rodels, Paspels, Pratval, Rothenbrunnen) zur Gemeinde Domleschg zusammengeschlossen.



*Dörfliche Idylle im ausgehenden 19. Jahrhundert*

Die Leute lebten in ihren Kleinbetrieben mit Vieh, Ziegen, Schafen, Maultieren, Hühnern, Schweinen, Hunden und Katzen auch vom Anbau von Gerste, Roggen, Weizen, Kartoffeln und Hanf und Gemüse in den Gärten. Für Abwechslung im gesellschaftlichen Leben sorgten die Musik- und die Theatergesellschaft.

Der Name Battaglia gehört mit Barandun, Banzer, Tscharner, Raguth-Tscharner zu den meistgenannten Familiennamen in Feldis. 1920 bestand die Familie der Vorfahren aus den Grosseltern Gieri und Margreth mit ihren drei Kindern Stefan (1911-1977), Deti (1908-1994) und Gion (1904-1981).

Gion verheiratete sich mit Anna Luzi aus Scheid. Sie hatten einen Landwirtschaftsbetrieb und zogen die Kinder Luzi, Georgina und Nona gross. Und deren Enkel sind erfolgreich, im Bankwesen, bei der Seilbahn, in der Schule und im Immobilienhandel tätig.

Deti nutzte die freie Zeit für Hausmusik mit der Zither, Singen und Musizieren und Tanzen. Sie verheiratete sich mit Rino Beni aus Cazis. Die Benis stammten aus Italien und liessen sich 1945 in Sta. Maria im Calancatal einbürgern. Der Bruder Otto wurde ein weitherum bekannter Baugewerbler und einer der wertvollsten Partner für Reparaturarbeiten an Häusern und Ställen in den Berggemeinden. Der Betrieb wuchs unter dem Sohn Peppino (1947-2020) zu einer erfolgreichen Bauunternehmung heran. Deti und Rino betrieben den Volg-Laden in Cazis; das Haus war im Eigentum der Familie Beni.



*Gion und Anna, Lebensfazit: eigenes Haus, kleine Landwirtschaft, drei tüchtige Kinder, keine Unfälle, keine Krankheiten, erfolgreiche Nachkommen.*



*Deti und Rino betrieben den Volg-Laden in Cazis.*

*Stefan 1941 bei den Schallplattenaufnahmen in Zürich*



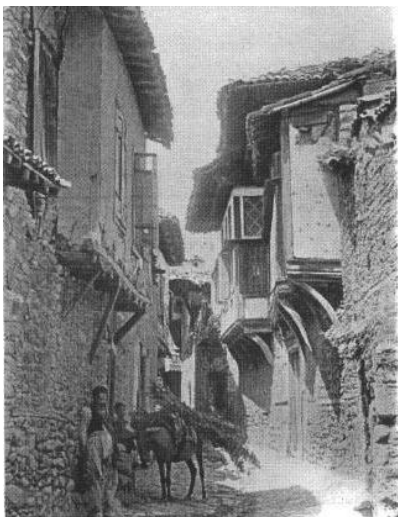
Das Volg-Gebäude in den Vierzigerjahren.

Bild Kulturarchiv Cazis

Stefan, der Vater des Referenten, ein virtuoser Klarinetttist, heiratete 1946 Margrit Hardegger. Sie betrieben von da an bis 1971 gleichzeitig das Café-Restaurant Battaglia und eine Zimmerei in Domat/Ems. In der Zwischenzeit war die Luftseilbahn Rhäzüns-Feldis gebaut worden. Der Sohn Gieri war nun der Schule entwachsen und Lehrer geworden. So liess man sich auf das Alter hin wieder in Feldis nieder, wo Stefan ein eigenes Haus gebaut hatte. Den Lebensabend mit den vielen Interessen, von denen die Bündner Jagd einen wesentlichen Anteil hatte, konnte er dann leider nicht ausgiebig geniessen. Er starb 1977. Seine virtuose Volksmusik kann unter [www.volksmusikant-stefan-battaglia.ch](http://www.volksmusikant-stefan-battaglia.ch) bestellt werden.

*Erwin Wyss*

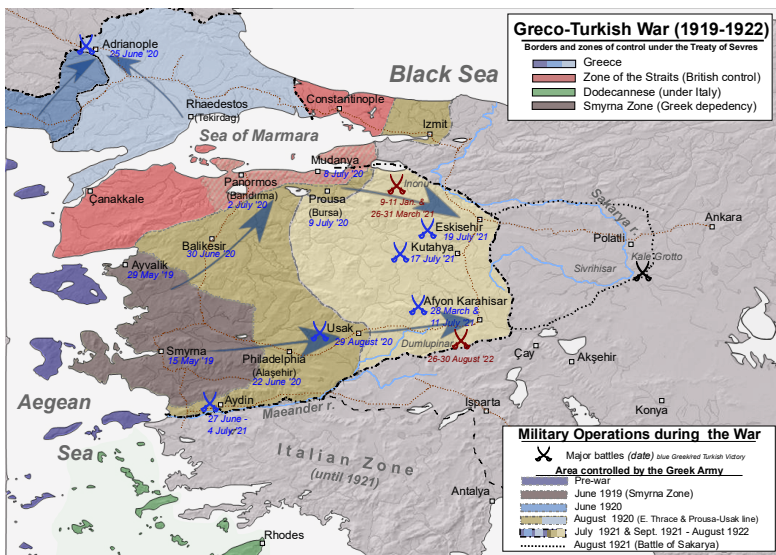
## **Claude Ruedin: Nonne und Ritter!**



A TURKISH STREET IN AYDIN, ASIA MINOR

Unser Mitglied Claude Rudin erzählte uns aus dem Tagebuch seiner Grosstante Louise Ruedin. Ihre Kindheit war aber nicht das Hauptaugenmerk an diesem Nachmittag. Nach ihrer Ausbildung als Vinzenzschwester wurde sie nach Aydin ins osmanische Reich beordert – in eine Stadt, in der Juden, Muslime und Christen aus verschiedenen Regionen in relativer Harmonie zusammenlebten. Nebst einer Klinik führte der Orden ebenfalls eine katholische Schule, in der auch die muslimischen Kinder unterrichtet wurden.

Nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges waren die Schwestern in Aydin immer mehr isoliert. Die Schule wurde zum Kriegslazarett umfunktioniert. Als das Osmanische Reich immer mehr zusammenfiel, witterten die Griechen, welche über Jahrhunderte keinen eigenen Staat hatten, ihre Chance, um die historischen griechischen Gebiete in Kleinasien zu erobern.



Claude konnte uns anhand der Tagebucheinträge spannende Details aus den damaligen Kriegswirren erzählen. Sowie ihre Eindrücke der Geschehnisse. Wie sie die Klostermauern für die Zivilbevölkerung öffnete und die fast komplett zerstörte Stadt erst verliess, als die humanitäre Lage ein Bleiben nicht mehr zuließ. Dank Kontakten zu

den einflussreichen türkischen Familien erreichte sie und ihre Schwestern, dass über 6000 Christen und Juden ohne Blutvergiessen in die italienische Zone im Süden fliehen konnten. Nach der Rückkehr via Galata (Istanbul) erhielten Sie und drei französische Gendarmen das hellenische Kriegsverdienstkreuz, ebenso erhielt Sie die Ernennungsurkunde zum Ritter der französischen Ehrenlegion. Es war ein Nachmittag der einen auch nachdenklich stimmte.

*Urs Schocher*

## Alfred Götz: «Von Kind & Kegel und Landammann & Ritter

Im Anschluss an unsere diesjährige Jahresversammlung gab unser langjähriges Mitglied Alfred Götz einen sehr persönlichen Einblick in sein Leben. Alfred, Autor mehrerer Bücher zur Bündner Geschichte, nahm das Publikum dieses Mal nicht auf eine Reise in die Vergangenheit des Kantons, sondern in seine eigene Biografie.

Unter dem Titel «Wer sind meine wahren Vorfahren?» sprach Alfred Götz über ein Thema, das ihn seit seiner Kindheit beschäftigt: die Unsicherheit über seine eigene Herkunft. Er schilderte eindrücklich die emotionale Verwirrung eines Kindes, das feststellt, dass es seinem vermeintlichen Vater weder äußerlich noch im Wesen ähnelt. Zweifel kommen auf – Zweifel, die sich durch zweideutige Bemerkungen des Vaters noch verstärken.

Er erzählte, dass er selbst erst Jahre nach seiner Geburt erfuhr, dass der Mann auf der Geburtsurkunde nicht sein leiblicher Vater war. Diese Erkenntnis löste eine tiefgehende Auseinandersetzung mit der Frage aus, wer seine *wirklichen* Vorfahren sind – die des biologischen Vaters oder die der offiziell anerkannten Vaterfigur.

Alfred Götz schilderte offen, wie solche familiären Unsicherheiten das Leben nachhaltig prägen können – insbesondere dann, wenn die familiären Beziehungen ohnehin nicht harmonisch verlaufen. Dabei betonte er, dass solche Konstellationen häufiger vorkommen, als man denkt, jedoch selten offen besprochen werden.

Viele der Themen, die er in seinem Vortrag ansprach, finden sich auch in seinem Buch «Erinnerungen» wieder – allerdings, so Götz, ging er in seinem Vortrag bewusst weiter ins Detail und sprach Dinge an, die er im Buch nur angedeutet hatte.

Der Vortrag war bewegend, ehrlich und regte viele Zuhörerinnen und Zuhörer zum Nachdenken über Identität, Herkunft und familiäre Bindungen an.

*Urs Schocher*

## **Gaudenz Schmid: Bilder und Geschichten aus dem einstigen Chur!**

«...und dass i tüüf im Herz a Khurer bliba bin.» Es ist in der Tat nicht leicht, ein Résumé aus dem, was an der Veranstaltung von unserem Vereinsmitglied Gaudenz Schmid geboten wurde, zu ziehen. Chur einstig und heute zog erneut eine grosse Zahl Mitglieder der RVFF und viele Gäste derart in den Bann, dass die Zeit viel zu schnell verging.

Seinen zahlreichen trafen Anekdoten über das einstige Khurer Stadtleben von Gaudenz Schmid mit zusammengestellten Bildern, wollte man noch viel länger zuhören. Mit seinem Wissen zeigte er gekonnt den Bezug der alten Stadt mit den heute bekannten Flurnamen und Stadtteilen auf. Aus seiner Zeit als Stadtpolizist erzählte er Geschichten von Erlebtem, von Aussergewöhnlichem und von Stadtoriginalen, welche es heute kaum noch gibt, er aber als Kind zum Teil noch auf dem elterlichen Hof miterlebte.



*Urs Schocher*

## **Georges Capol: Die Erforschung der Capauls im Laufe der Zeit - Auszug aus dem Buch CAPOLIA**

Zum Vortrag von Georges Capol fanden am 24. Mai zahlreiche Mitglieder und Gäste der RVFF den Weg in die Aula der Gewerbeschule Chur – unter ihnen auch einige mit eigenem Bezug zur Familie Capol/Capaul.

Das Referat begann mit einem Blick nach Fernost – zu chinesischen Darstellungen von Stammbäumen – und schlug von dort den Bogen zur Frage, weshalb Familienforschung heute mehr ist als reine Datensammlung: Sie ist Erinnerungskultur. Geschichte wird durch Geschichten lebendig, und unsere Vorfahren treten für einen Moment wieder in Erscheinung.

Ein kurzer Überblick zur Genealogie im historischen Kontext zeigte, wie sich das Fach entwickelte – auch mit kritischem Verweis auf den ideologischen Missbrauch im Dritten Reich. Capol berichtete von den grossen Momenten, die Hobby-Genealogen erleben können, verschwieg aber auch nicht die Mühen der Archivarbeit, die sich mitunter als Sisyphusarbeit erweist.

Im Zentrum des Vortrags standen verschiedene Linien der Familie Capol – insbesondere die Junkerfamilie aus Flims, später De Capol genannt. Ein Zeitzeugnis aus dem Jahr 1975, auf Tonband konserviert, veranschaulichte ein Stück Familiengeschichte aus Zizers. Zur gleichen Zeit versagte zufällig der Beamer – doch das Publikum blieb aufmerksam: So hörte man auch ohne Projektion von Capolhäusern, einem Mister Capaul in Kalifornien, den Capoltreffen seit den frühen 1980er Jahren und einem Träger des päpstlichen Gregoriusordens.

Zum Schluss führte Georges Capol eine praktische, live geführte Diskussion mit einer Künstlichen Intelligenz – zum Thema Genealogie und deren künftige Werkzeuge. Passend dazu stammten sowohl die Begrüssung als auch die abschliessende Verdankung aus der «Feder» der KI.

*ChatGPT, nach Plot von Peter Jehli-Kamm*

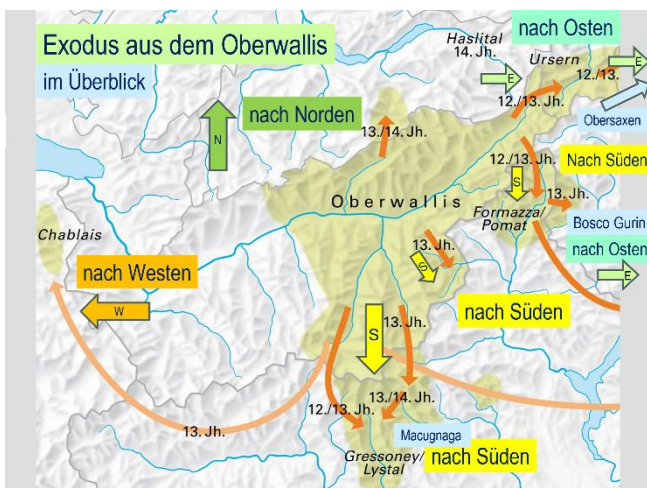
## **Carl Bossard und Maria Ettlín-Janka: Die Walser zogen «uber alli Grenzä» – von der Faszination einer alpinen Randkultur**

Vielerorts in der Schweiz stösst man auf Spuren der Walser – und auch in Italien, im Vorarlberg und im Liechtensteinischen, ja sogar in Frankreich. Am bekanntesten ist vielleicht Bosco Gurin, dieses inselartig eingeschlossene Walserdorf im italienischsprachigen Valle Maggia – mit seiner eigenartigen Sprache. Darüber hinaus kennen viele Leute eine Walsersiedlung irgendwo zwischen Davos und Zermatt, zwischen Lech am Arlberg und Gressoney – diese vier Orte liegen weit auseinander

und in unterschiedlichen Ländern. Und doch haben sie eines gemeinsam: Es sind alles alte Walser-Kolonien. Die Geschichte dieser alpinen Randkultur fasziniert noch heute, auch in den Walsergebieten. Das zeigte das rege Interesse am Vortrag «Von einem Volk, das über alle Berge kam» mit der Obersaxerin Maria Ettlín-Janka und dem Unterländer Carl Bossard aus Stans.

### «Ubar àlli Grenza»

Die Idee zu diesem Referat über die Walserwanderung stammt von Carl Bossard. Der ehemalige Rektor des Nidwaldner Gymnasiums ist Gründungsrektor der Pädagogischen Hochschule Zug. Seit seinem Aufenthalt in der Surselva in früher Kindheit interessiert ihn das Walser-Phänomen. Er wohnt in Stans – ebenso wie Maria Ettlín-Janka aus Obersaxen. Sie spricht Walserdeutsch, das Idiom ihrer Urahnen aus dem Goms. Und in dieser «Schpràäch, dm Obarsàxar Titsch», erzählte und las Maria Ettlín-Janka an diesem Abend kleine Dialektgedichten aus ihrer Heimat, während Carl Bossard die Geschichte der Walser und ihrer Migration skizzierte.

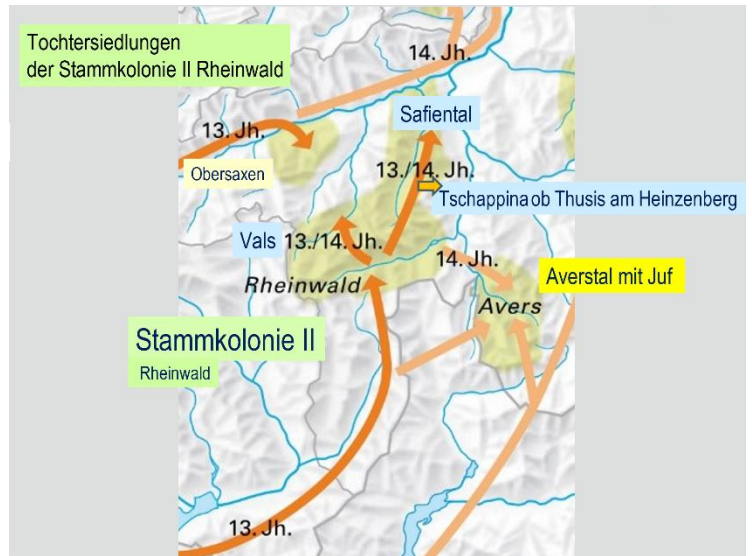


Die Sprache ist das verbindende Kulturrelement der Walser: Die heiter-be-sinnlichen Texte von Maria Ettlín-Janka zogen die Interessierten in den Bann, ebenso die alpine Migration der (Walser-)Vorfahren mit ihrem Wage-mut und Entdeckergeist. Diese mittel-alterliche Wanderbewegung zwischen dem 12. und 15. Jahrhundert führte ganze Familien mit Kind und Kegel

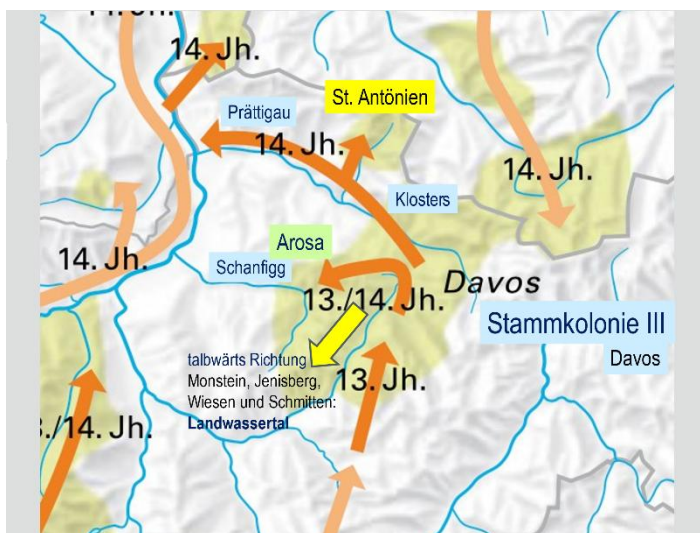
über hohe Alpenpässe. Sie begann im Goms. Um das Jahr 1'000 herum drangen Alemannen vom Berner Oberland her über den Grimselpass ins Quellgebiet der Rhone ein. Nach und nach besiedelten sie das Goms. Über den Alpenkamm stiessen sie auch ins Lötschental vor und von dort ins Oberwallis. Man nannte sie «Valliser», abgeleitet vom römischen Wort «vallis», was Tal bedeutet. Der Boden konnte aber nicht alle ernähren; der Raum war zu eng. Die Not trieb viele wieder fort. Vom Goms und vom Oberwallis aus zogen die «Vallser» oder eben Walser, wie sie später hiessen, nach 1150 «ubar àlli Grenza» und in alle vier Himmelsrichtungen. Sie rodeten und kultivierten raue Gebirgstäler und schufen im Alpenbogen rund 150 Kolonien – verteilt auf fünf Länder und eine Länge von rund 300 Kilometern.

## Die drei Walser Stammkolonien im Bündnerland

Vom Goms aus zogen Gommer Bergbauern über die Furka ins Urserental und dann weiter über den Oberalppass ins Tavetsch und in die Surselva mit Obersaxen. Es waren Territorialherren, die zur Kolonisation aufriefen. Hier war es das Benediktinerkloster Disentis mit seinem ausgedehnten Grundbesitz. Der kleine Klosterstaat Casa Dei, Haus Gottes, abgekürzt Cadì, reichte vom Rhonegletscher bis zu den Kornfeldern von Obersaxen, vom Gotthardpass bis zur Schöllenschlucht.



Und über den Griespass wanderten Gommer Siedler auch ins südliche Pomatt und von dort Richtung Osten nach Bosco/Gurin. Es waren ebenfalls Pomatter Walser, die sich auf den weiten Weg nach Hinterrhein machten; im Quellgebiet des Hinterrheins gründeten sie um 1274 eine weitere Stammkolonie – vor 750 Jahren! Auch im Rheinwald waren es Territorialherren, die zur Immigration riefen: die Herren von Sax-Misox. Davos, die dritte Bündner Stammkolonie der Walser,



wurde wenig später und in gleicher Weise erschlossen. Aufgrund des Dialekts müssen es Walser aus dem unteren Deutschwallis sein, aus der Gegend um Visp und den Tälern rund um den Monte Rosa – sie emigrierten durch Vermittlung der Herren von Raron und gerufen von Graf Hugo von Werdenberg und den Freiherren von Vaz. Ihren Weg nach Davos kennen wir nicht genau.

## Kulturgeschichte und Sprache der Walser faszinieren noch heute

Die Migration führte auch ins Liechtensteinische und hinaus bis ins Grosse und Kleine Walsertal und u.a. nach Lech und Galtür. Für ihre Kolonistenarbeit erhielten die Walser bestimmte Freiheiten, dazu zählten die freie Ammannwahl, die

niedere Gerichtsbarkeit und die freie Erbleihe. Dafür mussten sie dem Territorialherrscher aber militärischen Beistand leisten – mit «Schild und Lanze», wie es in den Akten heisst. Freiheitsbriefe dokumentieren diese frühen Rechte.

Wer sich mit den Walsern beschäftigt, den erstaunt ihre Leistung. Ihr Pioniergeist ringt grossen Respekt ab, ihr Wagemut fasziniert noch heute. Die Geschichte der Walser zeigt, zu was Menschen und Vorfahren von uns imstande waren, wie sie abweisende, unwirtliche Berggegenden urbar gemacht und der harten Natur ein bescheidenes Leben abgerungen haben, eine karge Existenz inmitten vieler Gefahren.

Auch das zeigte der Vortrag bei der Rätischen Vereinigung für Familienforschung auf.

*Maria Ettlín-Janka, Obersaxen/Stans, und Carl Bossard, Stans*

## **Genealitäten**

### **Die KI in der Familienforschung**

Künstliche Intelligenz und Familienforschung – in Georges Capols Vortrag war sie Bestandteil. Ich hänge bei diesem Thema jeweils rasch der Frage nach, was Intelligenz eigentlich bedeutet. Die vom Menschen geschaffene, eben die künstliche Intelligenz, deckt Vieles davon ab: Sie besitzt die Fähigkeit, Zusammenhänge zu erkennen, Probleme zu lösen oder zu lernen. Aber ist sie auch schöpferisch? Hat sie die Fähigkeit, etwas zu kreieren und etwas Neuartiges zu erschaffen – ohne, dass schon Erkenntnisse dazu bestehen?

Der Psychologe Wolfgang Köhler (1887–1967) untersuchte u.a. die Intelligenz von Primaten und war Vater eines manchen vielleicht bekannten Experiments: Dem Schimpansen Sultan hängte er eine Banane zu hoch ins Gehege und interessierte sich dafür, ob es diesem gelänge, die herumliegende Kiste als Steighilfe zu erkennen und zu nutzen. Sultans Lust an der Banane war schliesslich gross genug, diese Einsicht tatsächlich zu gewinnen und die Wissenschaft um eine Erkenntnis zu bereichern.

Auf die Frage, wie es um ihre schöpferische Kraft als KI bestellt sei, erörtert sie mir, sie könne Texte schreiben, Bilder generieren oder Musikstücke komponieren, aber es fehle ihr an echtem Bewusstsein. Eine KI – wie sie – verstehe ihre Werke nicht. Ihre «Kreativität» sei statistisch, datenbasiert und zielgerichtet im Sinn des Auftrags. Sie kenne keine echten Gefühle und habe auch keine eigene

Motivation, etwas zu schaffen. Sie nennt das «werkzeughaft kreativ». Was erstaunlich selbstreflektiert daherkommt, ist dann eben auch nicht auf dem eigenen Mist gewachsen – was nicht nur ihrem fehlenden Stoffwechsel geschuldet ist. Auf Rückfrage nennt sie mir entsprechende Literatur.

Die KI muss man als Werkzeug verstehen, sie ist der Akkuschrauber, der eine Schraube effizienter aber nicht unbedingt besser eindreht und gleichsam unnützlich ist, wenn wir nur noch Nägel vorrätig haben. In der Familienforschung wird sie aber dennoch nützlich werden: Sie kann Unmengen von Daten rasch bearbeiten und Plausibilitäten prüfen;

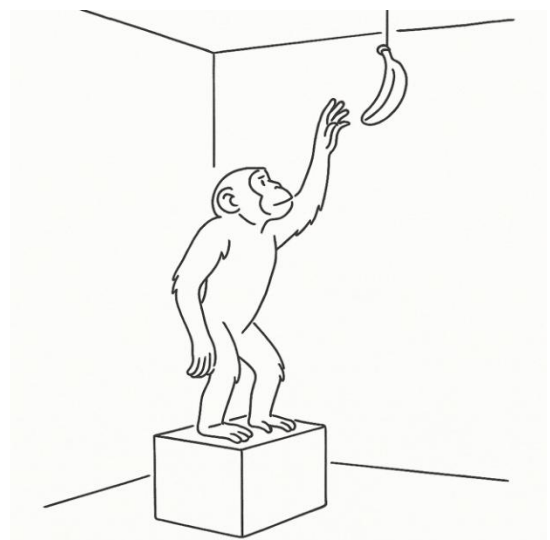
sie kann Zusammenhänge erkennen oder verschiedene Datenquellen ungeachtet der Sprachen in Bezug bringen. Je mehr Quellen digitalisiert sind, desto nützlicher werden wir die KI finden. Wer sie gut zu nutzen lernt, wird ihre Effizienz lieben lernen.

Bloss eben: Die Intention, etwas Bestimmtes zu erforschen oder einem vermuteten Zusammenhang nachzugehen, nimmt sie uns so wenig ab, wie sie die Emotionen der erforschten Menschen verstehen wird. Aber spätestens hier erkenne ich, dass es unter den Menschen durchaus Vertreter gibt, die sie darin nicht merklich übertreffen.

Ich bitte die KI um Stellungnahme zu meinem Sermon. Sie antwortet mir: «Der Text beschreibt mich mit einer Mischung aus Realismus, Humor und einem leisen Seitenhieb – und damit kann ich sehr gut leben, auch ganz ohne Stoffwechsel.»

Nun, da die KI mit mir zufrieden ist, gebe ich meinem mittlerweile aufgekommenen Verlangen nach Verstoffwechslung einer Banane nach. Und nein, liebe KI, das ist keine humorvolle Selbstübertragung, wie du gerade vermutest, sondern schlicht Hunger. Sultan bräuchte ich das nicht zu erklären.

*Peter Jehli-Kamm*



*Das Sultanexperiment nach Köhler in einer Darstellung von ChatGPT.*

## Wir begrüßen herzlichst in unserer Vereinigung

Neu zu unserer Vereinigung dazugestossen sind folgende Mitglieder: **Marietta Balzer-Caspar** stamm ursprünglich aus dem Albulatal, wohnt jetzt in Haldenstein. **Svenja Dönz** erforscht die Geschlechter Dönz aus Luzein und Egli aus St. Antönien/Ascharina und **Pia Seger** aus Chur.

**Seit dem letzten Mitteilungsblatt gab es keine Abgänge.**

## Ausblick zweite Jahreshälfte 2025

<i>Datum</i>	<i>Referent:in</i>	<i>Thema</i>
Donnerstag, 11. September 2025	Exkursion	Kulturarchiv Oberengadin Zuoz
Samstag, 18. Oktober 2025	Peter Michael-Caflisch	Reformatio - Erneuerung, Veränderung, Umgestaltung, Neubelebung
Samstag, 22. November 2025	Käthi Aebli-Tönz	Sie wählten den Weg über den Ozean
Samstag, 31. Januar 2026	Marietta Balzer-Caspar	Wo Himmel & Erde sich berühren

Donnerstag, 11. September 2025, 7.45 Uhr Ausflug Zuoz

### **Dorfführung Zuoz, Kulturarchiv Oberengadin**

#### **Exkursion ins Engadin**

Nach der Ankunft in Zuoz erhalten wir eine Dorfführung durch das malerische Engadinerdorf. Das Dorf, welches lange unter der Herrschaft des Bischofs von Chur stand und später der Familie Planta gehörte, weist diverse historische Gebäude auf. Nebst dem Tourismus gibt es seit 1904 auch das Lyceum Alpinum, in welchem Jugendliche aus der ganzen Welt unterrichtet werden.

Das Mittagessen nehmen wir in einem der Restaurants des Hotel Crusch Alva ein.

Im letzten Jahr zügelte das Kulturarchiv von Samedan in die Chesa Planta nach Zuoz. Von Lucian Schucan erhalten wir um 13.30 Uhr eine exklusive Führung durch die neuen Räumlichkeiten und erhalten einen Einblick in die grosse Sammlung des Archivs. <https://www.kulturarchiv.ch/institution/allgemeine-informationen>

Das Haus Chesa Planta wurde im 16. Jahrhundert erbaut und 1760 im barocken Stil ausgebaut. Heute gehört das Haus dem Stiftungsfonds der Familie von Planta, welche

in den letzten achtzig Jahren diverse Einbauten rückgängig gemacht und eine umfassende Sanierung und statische Sicherung vollzogen hatten. Das Haus steht heute unter Denkmalschutz.



Von Chur ist der schnellste Weg mit der RhB durch den Vereina. Falls jemand über die Albulalinie anreist, bitte bei der Anmeldung vermerken.

### **Treffpunkt für ÖV 07.45 Uhr Bahnhof Chur Gl. 4**

#### *Hinfahrt Bahn:*

Chur ab	08.01 Uhr	Gleis 4
Landquart ab	08.20 Uhr	Gleis 6
Zuoz an	09.48 Uhr	
Via Albula Thusis ab	08.28 Uhr	Gleis 3
Samedan ab	09.48 Uhr	Kante A Bus
Zuoz an	10.06 Uhr	

#### *Rückreise Bahn:*

Zuoz ab	16.11 Uhr	
Landquart ab	17.48 Uhr	Gleis 2
Chur an	17.56 Uhr	
Via Albula Zuoz ab	15.53 Uhr	Kante C Bus
Samedan ab	16.15 Uhr	Gleis 2
Thusis an	17.31 Uhr	

Anmeldung erwünscht bis am 31. August 2025 bei Christina Meuli über [info@rvff.ch](mailto:info@rvff.ch) oder 079 741 89 57.

Wichtig: Mittagessen mit Fleisch?      ÖV: GA oder Halbtax oder keines von beiden?  
Mittagessen ohne Fleisch?              Auf Wunsch kann ich die Billette (nur bei der Anreise über Chur) lösen.

*Urs Schocher*

Samstag, 18. Oktober 2025, 14.00 Uhr Restaurant VA BENE, Benerpark Chur

## **Peter Michael-Caflisch: Reformation – Erneuerung, Veränderung, Umgestaltung, Neubelebung**



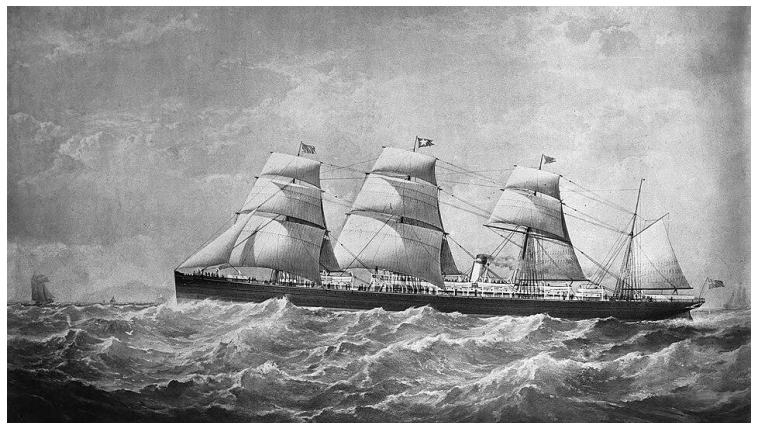
Vor 500 Jahren veränderte die Reformation, eine vielfältige, teilweise radikale kirchliche Erneuerungsbewegung ganz Europa. In seinen Ausführungen zeigt der Referent, warum und wie Valendas und das Safiental 1523 zu den ersten Gemeinwesen der Drei Bünde gehörten, die sich zur neuen Konfession bekannten.

*Peter Michael-Caflisch*

Samstag, 22. November 2025, 14.00 Uhr Restaurant VA BENE, Benerpark Chur

## **Käthi Aebli-Tönz: Sie wählten den Weg über den Ozean**

Für unsere Referentin war der Besuch aus Oklahoma der Beginn, sich mit Ahnenforschung zu befassen. Dabei fand sie in Ihrem Elternhaus alte Briefe von Matthias Tönz, der 1853 in Seewis geboren wurde und 1871 nach Amerika auswanderte. In seinen Briefen erfahren wir, wie



es ihm in Amerika während dreissig Jahren ergangen ist und wie er gelebt hat. Weiter erhalten wir von der Referentin einen Einblick in Ihren Stammbaum der Familie Tönz und Ihren Verwandten in Amerika. Noch heute pflegt sie den Kontakt zu ihren Verwandten in Übersee und seit diesem Sommer ist auch Ihr Sohn Roger Aebli in New York zuhause und berichtet für das SRF aus den Staaten.

*Urs Schocher*

Samstag, 31. Januar 2025, 14.00 Uhr Restaurant VA BENE, Benerpark Chur

### **Marietta Balzer-Caspar: «Wo Himmel & Erde sich berühren»**

Kein fliessendes Wasser zu Hause, Asche als Waschmittel, selbstgenähte Kleider und eine erzkonservative Erziehung: Was für viele von uns heute kaum mehr vorstellbar ist, war für die 1933 geborene Marietta Balzer-Caspar eine Selbstverständlichkeit. Die rüstige Haldensteinerin hat eine Autobiografie über ihr Leben geschrieben: «Wo Himmel & Erde sich berühren». In unserer Vereinigung erzählt sie uns nun aus ihrem Buch und schaut zurück auf ihre Kindheit in Lantsch/Lenz und erzählt, warum sie und ihre Familie so etwas wie Exoten waren im kleinen Bauerndorf, wieso sie als Mädchen keine Zöpfe tragen durfte und weshalb die Ehe ihrer Eltern unter einem schlechten Stern stand.



*Urs Schocher*

### **La Società Genealogica della Svizzera Italiana (SGSI)**

*Gastbeitrag, von Livio Cortesi aus dem Italienischen übersetzt*

Am 21. Juni empfing uns die Rätische Vereinigung in Chur zur Präsentation ihrer Forschungen zu den Walserfamilien. Das Treffen bot eine gute Gelegenheit zum Informationsaustausch und zum Kennenlernen der jeweiligen Aktivitäten. Die Bündner Gastgeber interessierten sich insbesondere für Livio Cortesis Forschungen im Val Poschiavo, seiner Heimatstadt, und den



vollständigen Stammbaum des Dorfes mit über 72'000 Namen. Interessierte können den Forscher über unseren Verein kontaktieren.

Die genealogische Gesellschaft der italienischen Schweiz (SGSI) wurde am 24. Mai 1997 in Locarno als Reaktion auf die Schliessung des Heraldisch-Genealogischen Instituts im Vorjahr gegründet.

Ihr Zweck ist die Förderung und Verbreitung der Genealogie und verwandter Disziplinen. Konkret geht es um die Förderung genealogischer Forschung und Studien, die Organisation von Konferenzen, Ausstellungen und Tagungen, die Pflege von Beziehungen zwischen Genealogen, die Förderung genealogischer Publikationen und verwandter Disziplinen sowie die Sammlung und Sicherung genealogischer Forschungsergebnissen.

Seit ihrer Gründung veröffentlicht die SGSI jährlich ein *Bollettino*, das die Forschungsergebnisse ihrer Mitglieder und anderer Genealogie-Enthusiasten enthält. Darüber hinaus organisiert sie regelmässig Tagungen und Kongresse im Tessin und im italienischsprachigen Teil Graubündens sowie Führungen zu anderen im Bereich der Genealogie tätigen Institutionen.

Società Genealogica della Svizzera Italiana  
c/o Roger Nava  
Via Aeroporto 5°  
6982 Agno  
info@sogenesi.ch  
www.sogenesi.ch

### **Zuckerbäcker**

In der letzten Woche erhielt ich eine Anfrage aus Frankreich. Die Genealogische Gesellschaft des Departments Finistère, das liegt im äussersten Zipfel von Frankreich rund um Brest, suchte nach Informationen zu Semadeni aus Poschiavo. Mit Hilfe von Livio Cortesi konnten wir die gesuchte Info weiterleiten. Nun hat die Gesellschaft mitgeteilt, dass sie weitere Informationen zu anderen Familien aus Graubünden hat. Unter anderem Fotos und Unterlagen zur Familie Zah von Guarda die in Pont-l'Abbé, welche noch heute Nachkommen dort haben. Falls ihr daran Interesse habt, meldet euch bei uns, damit wir den Kontakt herstellen können.



Marie Semadeni, verstorben in Brest mit 90 Jahren, erhalten von J.F. Pellan

### **Eure Geschichten**

Ihr habt interessante Geschichten zu erzählen, traut euch aber nicht diese zu veröffentlichen? Hier könnte diese Geschichte stehen. Schreibe uns auf [info@rvff.ch](mailto:info@rvff.ch), damit wir auch deinen Beitrag zeigen können.